Christiane Münderlein

Wohlbefinden in der Kita als Grundlage für Chancengerechtigkeit im Bildungsverlauf

Ein interdisziplinärer Blick auf frühkindliche Bildung, soziale Teilhabe und die Rolle pädagogischer Fachkräfte

1. Einleitung

Frühkindliche Bildung ist weit mehr als Vorbereitung auf Schule. Sie ist der erste und entscheidende Schritt in einem lebenslangen Bildungsprozess. Gerade in strukturschwachen Regionen oder bei Kindern aus belasteten Lebenslagen wird in Kindertageseinrichtungen der Grundstein dafür gelegt, ob Kinder sich als zugehörig, selbstwirksam und wertgeschätzt erleben – oder eben nicht.

Doch was genau brauchen Kinder, um ihre Potenziale entfalten zu können? Zentrale Antwort der aktuellen Bildungsforschung: Sie brauchen ein hohes Maß an subjektivem Wohlbefinden. Denn nur wer sich sicher, gesehen und angenommen fühlt, kann lernen, forschen, sprechen, spielen und wachsen.

Aktuelle Studien belegen, dass sozial benachteiligte Kinder besonders stark von institutioneller Betreuung profitieren. Würden alle Kinder eine Kita besuchen, würden die sozialen Ungleichheiten in den Kompetenzen spürbar abnehmen (Ghirardi et al., 2023).

Früh investierte Ressourcen wirken hier doppelt: Sie fördern Bildungsgerechtigkeit und steigern langfristig die gesellschaftliche Produktivität (Heckman, 2006; Spiess, 2023).

2. Wohlbefinden als Fundament für Bildung

Das Konzept des Wohlbefindens umfasst mehr als das bloße »Sich-Wohlfühlen«. Es bedeutet, dass Kinder …

- positive Beziehungen zu Fachkräften und Peers erleben,
- Beteiligung und Mitbestimmung im Alltag erfahren,
- emotionale Sicherheit durch verlässliche Strukturen und feinfühlige Ansprache erhalten,
- und in einer Umgebung leben, die sie respektiert und fördert.

Gerade bei Kindern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf – sei es durch Armut, Migrationshintergrund, familiäre Belastungen oder Entwicklungsrisiken – wirkt die Kita als Ausgleichsraum. Hier kann ein pädagogisches Team durch bewusst gestaltete Beziehungen und Bildungsimpulse entscheidend dazu beitragen, dass ein Kind Vertrauen in sich selbst und in seine Umwelt aufbaut.

Ein Beispiel aus Bayern

In einer kleinen Kita im ländlichen Raum – die einzige Einrichtung in der Gemeinde – beobachteten die Fachkräfte, dass Kinder mit Sprachverzögerungen und herausforderndem Verhalten den Bildungsraum Kita häufig weniger gut nutzen können und bereits mit Nachteilen in die Grundschule starten.

Viele Familien der Region sind von strukturellen Nachteilen betroffen: geringe Mobilität, eingeschränkter Zugang zu Gesundheitsdiensten, geringe formale Bildung der Eltern.
Als die Kita in das Beratungsangebot der Pädagogischen Qualitätsbegleitung (PQB) aufgenommen wurde, begann ein intensiver 18-monatiger Prozess mit einer erfahrenen Qualitätsbegleitung. Gemeinsam mit dem Team wurden bestehende Routinen reflektiert, pädagogische Haltungen hinterfragt und neue Impulse umgesetzt – etwa zur Stärkung der Beziehungsarbeit, zur emotionalen Sicherheit im Alltag und zur aktiven Kinderbeteiligung.

Ein zentraler Veränderungswunsch betraf die bewusste Förderung des Wohlbefindens, das eine Grundvoraussetzung für jedes Lernen ist. Beispielsweise wurde eine »Willkommenszeit« eingeführt, in der ankommende Kinder individuell begrüßt und in ruhiger Atmosphäre auf den Tag eingestimmt werden. Eine weitere Maßnahme war die Einführung kindgerechter Feedbackrunden, in denen Kinder regelmäßig äußern, was ihnen gefällt – oder nicht. Mithilfe von gemeinsamer Videoauswertung wurden besonders gelingende Interaktionsmomente sichtbar gemacht und es wurde überlegt, wie auf die Impulse der Kinder noch feinfühliger eingegangen werden kann.

Innerhalb eines Jahres zeigte sich: Kinder wurden emotional stabiler, das Spielverhalten differenzierter, und die Eltern berichteten von positiveren Erlebnissen zu Hause.
Diese Erfahrung zeigt beispielhaft, wie gezielte Qualitätsentwicklung – in diesem Fall durch PQB – zur Stärkung kindlichen Wohlbefindens beiträgt und langfristig Bildungschancen verbessern kann.

Als weiteren Beitrag zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit hat der Träger gezielte Bewerbungs-/Verfahrenshilfen für bildungsfernere Familien initiiert und so nachweislich die Kita-Inanspruchnahme gesteigert. Für die Unterstützung der Familien konnte er auch die »Erläuterungen zum Betreuungsvertrag in leicht verständlicher Sprache« nutzen, die der evKITA herausgegeben hat.

Zusatz aus aktueller Forschung: Bereits im Alter von drei Monaten zeigen sich messbare Unterschiede in der Entwicklung, abhängig vom sozialen Status der Eltern (Skopek & Passaretta, 2021).

Bis zur Einschulung vergrößert sich diese Lern- und Leistungskluft stetig – der Milieuvorteil entsteht vor allem in den ersten sechs Lebensjahren.

Das unterstreicht, wie entscheidend Kita und andere frühe Bildungsorte für den Abbau von Chancenunterschieden sind.

Wohlbefinden ist kein »Nice-to-have«, sondern der Katalysator für Bildungsgerechtigkeit – besonders für Kinder in belasteten Lagen.

3. Chancengerechtigkeit beginnt in der frühen Kindheit

Kinder kommen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in die Kita. Manche wachsen in bildungsnahen Haushalten mit stabilen Ressourcen auf, andere erleben bereits früh Unsicherheit, Stress oder Ausgrenzung. Studien zeigen, dass solche Unterschiede sich oft schon vor der Einschulung deutlich auf die Entwicklung sprachlicher, kognitiver und emotionaler Kompetenzen auswirken (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Chancengerechtigkeit heißt nicht, allen Kindern dasselbe anzubieten, sondern ihnen das zu geben, was sie individuell brauchen, um gleiche Entwicklungsmöglichkeiten zu haben. Die Teilhabe an früher Bildung ist sozial selektiv: Kinder von höher gebildeten und erwerbstätigen Eltern besuchen häufiger Kitas; Kinder mit Migrationshintergrund sind statistisch unterrepräsentiert – trotz ähnlicher Bedarfe. Wo Plätze knapp sind, entsteht Wettbewerb – mit Nachteilen gerade für Familien mit Einwanderungsgeschichte.

Ein reflektiertes Kita-Team, das die Zugangsbedingungen und das Wohlbefinden jedes Kindes im Blick hat, leistet hier einen unschätzbaren Beitrag. Externe Begleitungen wie Fachberatung, Pädagogische Qualitätsbegleitung, Supervision und Fortbildung bieten dabei wichtige Unterstützung: durch Außenperspektiven, methodische Impulse und professionelle Entwicklungsprozesse auf Augenhöhe.

Fakten aus der Forschung:

3 Monate:
Schon im Säuglingsalter zeigen sich messbare Unterschiede in der Entwicklung – abhängig vom sozialen Status der Eltern (Skopek & Passaretta, 2021).

Größter Effekt bei Benachteiligten:
Sozial benachteiligte Kinder profitieren überproportional von guter Kita-Betreuung (Ghirardi et al., 2023). Investitionen in die ersten Lebensjahre sind wesentlich rentabler als spätere Fördermaßnahmen (Heckman, 2006).

Kernaussage:
Wohlbefinden ist der Hebel, der aus der Kita einen Katalysator für Bildungsgerechtigkeit machen kann – besonders für die Kinder, die am meisten Unterstützung brauchen.

4. Vom Wohlfühlfaktor zum Bildungsfaktor

Emotionale Sicherheit ist kein »Soft Skill«, sondern die Voraussetzung dafür, dass Kinder Lernprozesse überhaupt aufnehmen können. Die Bindungsforschung zeigt klar: Kinder, die sichere Beziehungen erleben, zeigen mehr Neugier, Selbstvertrauen und Frustrationstoleranz – alles Kompetenzen, die im Bildungsweg entscheidend sind (Ahnert, 2006).

In der Praxis bedeutet das:
Ein Kind, das morgens verunsichert, zurückgezogen, aggressiv oder weinend in die Kita gebracht wird, aber hier eine empathische, vertraute Bezugsperson vorfindet, kann sich emotional regulieren und schließlich wieder ins Spiel und in

soziale Interaktion finden. Ist dies nicht gegeben, verbleibt das Kind im »Alarmzustand« – Lernen wird dann kaum möglich.

5. Was Träger und Leitungen konkret tun können

Für Träger und Leitungen ergeben sich aus diesen Erkenntnissen klare Handlungsfelder:

- **Wohlbefinden als Qualitätskriterium ernst nehmen:** in Teamsitzungen, Entwicklungsgesprächen, Konzeptarbeit.
- **Zeit und Strukturen für Beziehungsarbeit schaffen:** Personalbemessung, Eingewöhnung, Bezugserziehersysteme. Zeit für Interaktion **priorisieren**.
- **Externe Unterstützung nutzen,** zum Beispiel durch Angebote wie PQB, Fachberatung oder Supervision.
- **Kinderschutz und Bildungsauftrag zusammendenken:** Frühzeitige Prävention kann spätere Intervention oft vermeiden.
- **Ressourcen- und stärkenorientierte Haltung fördern,** besonders in multiprofessionellen Teams.
- **Transparente Platzvergabe schaffen,** um Selektionsnachteile zu reduzieren.
- **Gezielte Bewerbungs-/Verfahrenshilfe für bildungsfernere Familien anbieten.** Sie steigert nachweislich die Kitalnanspruchnahme – die Vereinfachung von Informationen und persönliche Unterstützung wirken.

6. Fazit: Chancengerechtigkeit beginnt beim »Gesehen-Werden«

Kinder brauchen nicht nur Lernangebote, sondern Orte, an denen sie sich sicher, angenommen und beteiligt fühlen. Das beginnt nicht erst in der Schule, sondern vom ersten Tag an in der Kita. Wenn wir Bildungsgerechtigkeit wirklich ernst meinen, müssen wir dort ansetzen: beim Wohlbefinden der Jüngsten – insbesondere jener, die es am meisten brauchen.

Die Kita in Bayern steht exemplarisch für viele Einrichtungen, die sich mutig auf Qualitätsentwicklung eingelassen haben. Ihr Weg zeigt: Veränderung ist möglich – und lohnt sich. Für die Kinder, für die Familien, für die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter*innen und für eine gerechtere Bildungsgesellschaft.

Wenn wir Bildungsgerechtigkeit ernst meinen, müssen wir dort investieren, wo die Rendite am höchsten ist: in Wohlbefinden und Qualität der frühen Bildung – früh, fokussiert, strukturell.

Literatur

Ahnert, L., Pinquart, M., & Lamb, M. E. (2006). Security of children's relationships with nonparental care providers: a meta-analysis. Child development, 77(3), 664–679. https://doi.org/10.1111/j.1467–8624.2006.00 896.x

Ahnert, L. (Hrsg.) (2004). Bindungsbeziehungen außerhalb der Familie: Tagesbetreuung und Erzieherinnen-Kind-Bindung. In: *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (S. 256–277). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld: wbv Media. https://doi.org/10.3278/6001820gw

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024). Bildung in Deutschland 2024: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung. wbv Publikation. https://doi.org/10.3278/6001824gw

Beckh, K., Mayer, D., Berkic, J., & Becker-Stoll, F. (2014). Der Einfluss der Einrichtungsqualität auf die sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Frühe Bildung.

Ghirardi, G., Baier, T., Kleinert, C., & Triventi, M. (2023). Is early formal childcare an equalizer? How attending childcare and education centres affects children's cognitive and socio-emotional skills in Germany. European Sociological Review, 39(5), 692–707.

Heckman, J. J. (2006). Skill formation and the economics of investing in disadvantaged children. Science, 312(5782), 1900–1902.

Hermes, H., Lergetporer, P., Peter, F. H., & Wiederhold, S. (2021). Bewerbungsunterstützung erhöht die Kita-Inanspruchnahme von Kindern aus bildungsferneren Familien. *ifo Schnelldienst, 74*(9), 41–45. ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München.

Wertfein, M., Kofler, A., & Becker-Stoll, F. (2024). Pädagogische Qualitätsbegleitung. ZUKUNFTS-HANDBUCH Kindertageseinrichtungen, 29(2), 58–64.

Schieler, A., & Menzel, D. (2024). Kitas 2. Klasse? Mehrfachbelastungen von Kitas mit Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien. Friedrich-Ebert-Stiftung.

Skopek, J., & Passaretta, G. (2021). Socioeconomic inequality in children's achievement from infancy to adolescence: The case of Germany. Social Forces, 100(1), 86–112.

Christiane Münderlein

Vorständin Bildung und Soziales beim evKITA